

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 30=50 (1884)

Heft: 19

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

denen Streitkräfte anderwärts — sei es zur Offensive, sei es zur Defensive — zu verwenden.

Sollte aber die kaum denkbare Eventualität eintreten, daß beide kriegsführenden Parteien sich weigern, unseren diplomatischen Vertretern die feierliche Zusage oder sonstige Garantien zu geben, unser Gebiet respektieren zu wollen, dann sind wir um so mehr berechtigt, von vornherein ein möglichst starkes Truppenaufgebot zu erlassen, weil wir uns in diesem Falle nach zwei oder vielleicht noch nach mehr Seiten vorzusehen haben. Bei einer solchen Lage der Dinge heißt es, seine Kräfte zusammenzuhalten und in einer Zentralposition aufzustellen, von wo aus nach jeder Seite hin Front gemacht werden kann, während schwächere Detachements die Haupteinfallssthore bewachen mit dem Befehl, sich, von Übermacht gedrängt, auf die Hauptarmee oder eine vorbereitete Vertheidigungslinie zurückzuziehen. So sind wir im Stande, mit versammelten Streitkräften über denjenigen herzufallen, welcher zuerst unsere Grenzen überschreitet; so sind wir in der Lage, unsere Operationen hauptsächlich auf den einen oder anderen Flügel und auf die rückwärtigen Verbindungen der Invasionssarthe zu richten, wobei es uns stets noch frei bleibt, mit dem Widerpart des Einbrechers ein Bündniß zu schließen oder die Feinde allein auszuschließen. Muß man zwischen zwei Nebeln wählen, dann entscheidet man sich wohl meist für das geringere, d. h. man wird, wenn der eine Kriegsführende nicht ebenfalls gefährliche Absichten im Schilde führt, sich mit ihm gegen den Einbrecher verbinden, um nicht zwischen Hammer und Amboss zu gerathen. Stehen wir allein, so müssen wir uns mit dem Gedanken vertraut machen, vielleicht einen Theil des Landes vorübergehend aufzugeben zu müssen, um unsere Streitkräfte desto besser zusammenhalten zu können, denn unser ganzes Streben muß darauf gerichtet sein, daß Invasionssheer zu vernichten oder doch so zu schlagen, daß der Einbrecher zum Friedensschluß und zur Bezahlung der Kriegskosten genötigt sein wird. Der strategische Sieg ist also das Hauptmittel, sich für die Kosten einer größeren Machtentfaltung bezahlt zu machen.

Bei drohendem Ausbrüche eines zentraleuropäischen Krieges wird eine rechtzeitige Entwicklung imponirender Streitkräfte und entschlossenes Handeln das Land weniger gefährden und die Finanzen geringer belasten, als das in den letzten 300 Jahren befolgte Sparsystem am unrechten Orte und eine ängstliche Schaukelpolitik.

Handelt es sich um einen Existenzkrieg oder um Vertheidigung des Neutralitätsprinzips, so dürfen wir nicht vergessen, daß das System der allgemeinen Wehrpflicht, welches uns die Aufstellung einer starken eidgenössischen Armee gestattet, nicht mehr mit dem früheren Gewicht zu unseren Gunsten in die Wagschaale fällt, indem alle europäischen Staaten, England ausgenommen, die allgemeine Wehrpflicht gleichfalls eingeführt haben. Auf die Zahl der in's Feld zu stellenden Streiter allein dürfen

wir uns nicht verlassen, sie müssen auch von gutem Geist besetzt sein. Diesen Geist findet man nicht am Fuße der Festtribünen und an den Parteibanketten — im Haus und in der Schule muß der Sinn für das Edle und Gute, für Wahrheit und Gerechtigkeit, Vaterlands- und Nächstenliebe gepflanzt und gehegt werden, — erfolgt dann von Seiten eines Herrschers oder eines Volkes eine freventliche Verlezung dieser unserer heiligsten Gefühle, dann wird es unseren Kriegern auch nicht an Begeisterung fehlen. „Begeisterung ist keine Höringswaare, die man einpökeln kann auf viele Jahre,“ aber die „Empfänglichkeit für Begeisterung“ ist ein guter Bündsatz, der aufzflammen wird, wenn er vom richtigen Funken getroffen wird!

(Fortsetzung folgt.)

Verichtigungen

zu den „Studien über die Frage der Landesvertheidigung“.

In Nummer 14 ist zu lesen: Seite 107, 1. Spalte, 16. Zeile von unten: Mastino anstatt Martino Visconti.

In Nummer 17 ist zu lesen Seite 130, 1. Spalte:

- 1) 10. Zeile von oben: Verbindungen nach Süden statt B. n. Norden;
- 2) 13. Zeile von oben: Verbindungen nach Norden statt B. n. Süden;
- 3) 27. Zeile von oben: Nach Verlust der Zentralsysteme E, C und D statt E und D;
- 4) 5. Zeile von unten: Samarisse statt Samarseille.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 12. April 1884.

Die mannigfachen Truppen-Dislokations-Veränderungen, welche zum 1. April d. J. in Aussicht genommen waren, haben nunmehr ihren Abschluß gefunden, wenn auch, wie aus unterrichteten Kreisen verlautet, noch weitere Verschiebungen geplant sind. Die Ausführung derselben dürfte einer späteren Zeit, eventuell nach Beendigung der großen Truppenübungen im Herbst, vorbehalten sein.

Die Militär-Medizinalabtheilung des Kriegsministeriums hat vor einigen Tagen eine Kommission von Militärärzten unter Führung des Generalstabsarztes der Armee, Excellence v. Lauer, nach der Universitätsklinik entsandt, um den dort gebräuchlichen, für Kriegszwecke so wichtigen Apparat zur Prüfung der verschiedenen zu antiseptischen Wundverbindungen benutzten Stoffe zu besichtigen. Dieser Apparat ist vor kurzem in der Königlichen Klinik konstruiert und der genannten militärärztlichen Kommission durch die medizinische Autorität Professor Bergmann demonstriert worden. Der Apparat besteht aus einem Behälter mit einer Reihe graduirter Glaszylinde, die mit je einem der zu untersuchenden Verbandstoffe, als Jute, Watte, Gaze, Holzwolle, Sägespäne, Berg, Torf, Moos und deren Kombinationen, vollgestopft werden. Die Zylinder tauchen mit ihrem unteren Ende in eine blaugefärbte Flüssigkeit, welche eine Lösung von Berliner Blau enthält und ziemlich das gleiche spezifische Gewicht wie menschliches Blut hat. Der

Inhalt der Zylinder ist mit einem gleichmäigigen Gewicht von 100 Gramm belastet. Von Stunde zu Stunde kann man nun das Aufsteigen der Flüssigkeit in den Inhalten der Glaszylinde und die vollkommene resp. unvollkommene Resorptionsfähigkeit der Verbandstoffe danach ermessen. Schließlich wird durch genaues Abwiegen festgestellt, wie viel Flüssigkeit in einem gewissen Beitraume von jedem einzelnen Verbandstoff absorbirt worden ist.

Die militärische Wichtigkeit eines sicher funktionirenden, dem Feinde im Wesentlichen unbekannt bleibenden unterirdischen Telegraphennetzes ist Ihren Lesern nichts Unbekanntes. Deutschland besitzt ein solches Netz und sind die Erfahrungen, welche man mit den Leitungen gemacht hat, nunmehr zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Bedenken, welche man an die ersten Versuche knüpfte, wurden schon durch die Leistungen der ersten Linie Berlin-Halle im Wesentlichen beseitigt. Man hatte gefürchtet, daß die in isolirten, mit Wasser oder feuchter Erde umgebenen Leitungen erheblich langsamer als in freien Leitungen erfolgende Fortpflanzung und Entladung des Stromes zu unsicheren und unzuverlässigen Resultaten führen würde. Doch treten die störenden Ereignisse viel schwächer auf, als man erwartet hatte. Bei mäßigen Entfernungen wird gegenwärtig sowohl mit Morse- als mit Hughes-Apparaten nahezu mit derselben Geschwindigkeit gearbeitet, wie bei oberirdischen Leitungen, wobei allerdings gute Apparate und ein gut geschultes Personal Bedingung sind. Bei Linien von mehr als 300 Kilometer ist durch Einschaltung von Uebertragungen an passenden Zwischenpunkten Abhülfe geschaffen worden. Auf der Linie von Berlin nach Frankfurt a. M. befindet sich nur eine Uebertragung in Nordhausen. Bei den neuerdings verlegten verbesserten Kabeln wird man die Uebertragungsstellen noch weiter auseinander rücken können. Auch die Befürchtungen bezüglich der Oxydation der isolirenden Gutaperchaplatten haben sich als übertrieben erwiesen. Was endlich die gefürchteten Schwierigkeiten bei Aussuchung der Fehlerstellen betrifft, so hat man mit Erfolg eine elektrische Messung angewandt, die es ermöglicht, den Fehlerort oft bis auf einige Meter zu bestimmen. Um von einer Station aus eine derartige Messung vorzunehmen, läßt man auf einer jenseits der Fehlerstelle gelegenen Station das beschädigte Kabel mit einem anderen Kabel derselben Leitung verbinden, auf der eigenen Station setzt man beide Kabel mit dem einen Pole einer Batterie in Verbindung, deren anderen Pol man zur Erde leitet. Indem man nun in den beiden auf verschiedenem Wege bis zur Fehlerstelle führenden Kabeln die mit Hülfe der Erdleitung entstehenden Ströme mißt, kann man aus der verschiedenen Stromverminderung, die immer der Drahtlänge proportional ist, auf das Verhältniß der Längen schließen. Die Prüfung des elektrischen Zustandes der Leitung geschieht durch Messung ihres Isolationswiderstandes. Für diese Messung sind in 15 größeren Städten Meßämter eingerichtet,

in denen in jeder Nacht vom Freitag zum Samstag die sämtlichen Leitungen gemessen werden. Seit dem Bestehen des unterirdischen Netzes, das jetzt rund 5550 Kilometer Linien mit etwa 38,000 Kilometer Leitungen umfaßt, sind im Ganzen etwa 40 Fehler zur Anzeige gekommen, von denen 20 die Folge mechanischer Beschädigung, 8 die Folge der chemischen Einwirkung von Cement auf den Guttapercha sind (man verwendet in Folge dessen jetzt Asphalt), 2 Fehler werden der Einwirkung des Blitzes, 3 der mangelhaften Beschaffenheit einzelner Kabelstellen und die übrigen mangelhaften Löthstellen zugeschrieben. Eine längere Unterbrechung des Betriebes wurde durch die Fehler nur in zwei oder drei Fällen herbeigeführt.

Der rasche Truppentransport, welcher im Fall der Mobilisierung geboten ist, hängt zum großen Theil von der Regelung von Details ab, die nicht minutios genug erfolgen kann. So ist die Einrichtung getroffen, daß die Eisenbahnverwaltungen Bänke in großer Menge bereit halten müssen, welche im Kriegsfalle die sofortige Umwandlung von Güterwagen in Mannschaftswagen ermöglichen sollen. Soweit nun die noch vom Kriege von 1870/71 vorhandenen Bänke sich als nicht mehr praktisch genug erwiesen haben, werden sie jetzt, neuerer Verfügung gemäß, durch andere ersetzt, welche weniger Raum erfordern, ein bequemes Sitzen ermöglichen und sich schneller aufstellen und befestigen lassen. In den Werkstätten der Ostbahn z. B. wird zu diesem Zweck jetzt Tag und Nacht gearbeitet.

In unseren militärischen Kreisen erregt eine kürzlich erschienene Broschüre: „Das preußische Infanterie-Exerzier-Reglement in seiner bisherigen Entwicklung und die Forderungen der Gegenwart“ lebhafte Interesse. Der Verfasser versucht in derselben nachzuweisen, daß die Neubearbeitung des Infanterie-Reglements zu einer gebieterischen Notwendigkeit geworden sei. Die bestehenden Formationen und Evolutionen seien, wie er in dem Kapitel „Forderungen der Gegenwart“ auszuführen versucht, vielfach veraltet, die Ausbildung sei dem zufolge nicht zweckentsprechend, die Infanterie trage dem heutigen Feuergefecht nicht genügend Rechnung und sehe deshalb in einem künftigen Kriege bittere Erfahrungen entgegen. — Auf die Frage, auf welcher Grundlage ein neues Reglement aufgebaut werden soll, antwortet der Verfasser: Man nehme unter Beibehalt des wahrhaft bewährten Alten alles neue Gute, das die Reglemente aller übrigen Staaten eingeführt haben, vor Allem aber benütze man die Bestimmungen für die Ausbildung der Jäger und Schützen, welche die denkbar einfachsten taktischen Formen seit geraumer Zeit anwenden. Als die vier wichtigsten Prinzipien werden bezeichnet: „Die Wahrung der strammen Einzel-Ausbildung des Mannes, die Vereinfachung der Formen in der Weise, daß nur im Gefecht wirklich anzuwendende geübt werden, die Ausbildung in geöffneter Gefechtsordnung, nicht im Gegensatz zur geschlossenen,

sondern als durchaus gleichberechtigter und wichtiger Faktor, sowie endlich die gründlichste Berücksichtigung des heutigen Feuergefechts; durch Aufnahme aller daraus bezüglichen Bestimmungen aus der Schießinstruktion.“ Dem Wunsche, in einem neuen Reglement sämmtliche Fremdwörter &c. besiegelt zu sehen, kann gewiß nur zugestimmt werden, wenn es auch sehr schwer sein dürfte, deutsche Worte für einzelne außerordentlich kurze und charakteristische Bezeichnungen der französischen Sprache zu finden.

Nachdem die Lücke in dem Festungswall von Straßburg, welche wegen der Einfahrt in den alten Bahnhof bis zur Eröffnung des neuen freigelassen werden mußte, ausgefüllt ist, können die neuen Festungswerke Straßburgs nun mehr als bedeutend angesehen werden. Es erübrigt nur noch, einige im neuen Wall angelegte Kasernen zu erweitern. Mit Vollendung der Festungswerke hat die beinahe 10jährige lebhafte Bautätigkeit umso mehr nachgelassen, als auch dem mit der Vermehrung der Bevölkerung hervorgetretenen Bedürfnisse nach Privatwohnungen in den letzten 4 Jahren fast ganz abgeholfen worden ist.

Die Desarmierung der Festungswerke von Düppel und Sonderburg auf Alsen nähert sich ihrem Ende. Die letzten Munitionsvorräthe, Geschütze &c. sollen noch in diesem Monat zu Wasser nach Stettin und von dort nach den Festungen Küstrin, Glogau und Spandau geschafft werden. Die Blockhäuser &c. sind in diesen Tagen in öffentlicher Auktion zum Abbruch verkauft worden. Von den Schanzen auf den Düppeler Höhen und auf Alsen wird bald jede Spur verschwunden sein, so daß nur die Massengräber künstige Geschlechter an die blutigen Kämpfe erinnern werden, die um Düppel zur Befreiung deutscher Erde von der Fremdherrschaft stattgefunden haben.

Sy.

Schweizerische Offiziersgesellschaft.

(Siehe Protokolle der Delegiertenversammlung und Generalversammlung vom 11./13. August 1883 in Zürich. Allg. schweiz. Militärzeitung 1883, Nr. 44/46.)

Festbericht.*)

Organisation des Festes.

Ehrengäste: weiße Kolarde.

Organisationskomité (Nothe Kolarde mit eidg. Kreuz):

Zentralkomité: Oberst Bögeli, Präsident; Oberstlieutenant Wirz, Vizepräsident; Oberst Meister, Referent; Major Wunderli, Quästor; Stabshauptmann Jaenike, Aktuar.

Vorstand der kant. Offiziersgesellschaft: Oberst Meister; Major v. Orelli; Major Hs. Pestalozzi; Hauptmann Nägeli; Stabsmajor Geilinger; Oberstlieutenant Wilb; Major Zuan.

Vorstand der Offiziersgesellschaft Zürich und Umgebung: Oberst Bluntschli; Major Schneider;

Major Baltischweiler; Stabshauptmann Weber; Hauptmann R. v. Muralt.

Finanzkomité (Nothe Kolarde mit F):

Major Wunderli, Präsident; Major Scherrer; Hauptmann Theodor Fierz; Hauptmann C. Fierz; Oberlieutenant Kerez; Oberlieutenant Hürlimann.

Wirtschaftskomité (Nothe Kolarde mit W):

Oberstlieutenant Wirz, Präsident; Major von Orelli; Hauptmann Steinmann; Hauptmann Schäfer; Hauptmann Schneebeli.

Quartierkomité (Nothe Kolarde mit Q):

Major Baltischweiler, Präsident; Major Reichenher; Hauptmann Hertenstein; Oberlieutenant Haggemann; Oberlieutenant J. Niderknecht.

Unterhaltungskomité (Nothe Kolarde mit U):

Hauptmann v. Muralt, Präsident; Major Locher; Major Ulrich; Oberlieutenant Vollenweider; Lieutenant M. Müller.

Dekorationskomité (Nothe Kolarde mit D):

Stabshauptmann Weber, Präsident; Oberlieutenant Chiodera; Oberlieutenant Schindler; Lieutenant P. Ulrich; Lieutenant v. Muralt.

Tenie: Diensttenue.

Die schweizerische Offiziersversammlung (1883) war von Bedeutung für die Lösung einer Reihe von wichtigen militärischen Fragen, welche in jüngster Zeit aufgeworfen wurden. Denn es steht zu hoffen, daß die mit großen Mehrheiten gefassten Beschlüsse maßgebenden Ortes die Beachtung finden werden, auf welche ihnen die Stimmen der Spitzen unseres Militärwesens ein Recht geben. Es war in der That erfreulich, die zahlreiche Theilnahme Seitens des höheren Offizierskorps konstatiren zu können. Von den 400 Anwesenden entfielen gut gezählte 100 auf Offiziere vom Major aufwärts.

Es waren anwesend:

Ehrengäste:

Herren Reg.-Räthe Häuser, Eschmann, Grob, Walder, Stadträthe Baltensperger, Ulrich, Stadt-schreiber Spyri, Oberstdivisionär Pfyffer, Oberste Rudolf, Bollinger, Wehrli, Oberstlieut. im Generalstab Schweizer, Ingenieur Weber, und Jegher, Sekretär der S. L. A.

	Von den Sektionen:	Zahl der anwesenden Mitglieder.
VII. Division	.	13
Aargau	.	10
Baselland	.	4
Baselstadt	.	9
Bellinzona	.	12
Bern	.	27
Freiburg	.	—
Genf	.	21
Glarus	.	8
Graubünden	.	2
Uuzern	.	7
Neuenburg	.	20
		Übertrag
		133

*.) Abdruck aus dem soeben erschienenen Offiziellen Festbericht.